

**Professor Dr. Dr. h. c. (Glasgow)  
Johann Sölich**

Die Geologische Gesellschaft, auch die geologische Wissenschaft, hat durch das plötzliche Hinscheiden ihres bedeutenden Mitgliedes Prof. J. Sölich einen überaus schweren und schmerzlichen Verlust erlitten. Prof. Sölich, vor kurzem noch Rektor der Wiener Universität, dann Prorektor, Senator der Universität, wirkliches Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften, seit 1951 auch Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie, Dr. h. c. der Universität Glasgow, Ehrenmitglied zahlreicher geographischer Gesellschaften usw., hat, als ein ehemaliger begeisterter Schüler von Albrecht Penck und Viktor Uhlig, den Lehrstuhl der physischen Geographie an der Universität Wien in glänzender Weise betreut und vertreten. Er kam allerdings erst später, nach einigen Umwegen über Graz, Innsbruck und Heidelberg, in seine Heimatstadt wieder als Ordinarius an das Institut, von dem er als Schüler ausgegangen war.

Alle seine morphologischen Arbeiten blieben stets verankert in der Geologie der Gebiete, die er bearbeitete, und dadurch hat er sich, immer auf dem Boden reiner Beobachtung und klarer Deduktion stehend, von Übertreibungen bewahrt.

Wertvolle morphologische Arbeiten schenkte er uns aus dem steirischen Raum, dann aus Tirol — hier verfaßte er auch einen Führer durch Nordtirol —; er schrieb über den Arlberg, über den Semmering, in Verfolg seiner Paßstudien, worüber er seinerzeit dissertiert hatte, über den Wienerwald u. dgl. mehr.

Sehr bedeutsam und den Geologen vielfach wenig bekannt sind seine kritischen Zusammenfassungen der internationalen Literatur „Fortschritte unserer Kenntnis der exogenen Kräfte“ 1914—1924, Geograph. Jahrbuch 1928, Bd. 43, worin er große Kapitel der allgemeinen Geologie und Morphologie literarisch erörterte.

Das größte morphologische Werk, von allgemeiner Bedeutung für die Hochgebirgsmorphologie, ist seine Monographie „Fluß- und Eis-

werk in den Alpen zwischen Ötztal und St. Gotthard“ (Petermann's Mitt.). Darin betrat er vielfach ganz neue Wege der Forschung; er analysierte, was Fluß- und was Eiswerk ist, brachte z. B. neue Erkenntnisse über Talstufen, deren Lagen, Verschiebung und „Verheftung“, über die Rolle der Wandverwitterung an der Schwarz—Weiß-Grenze (Ampferer's Beobachtungen vielfach bestätigend). Umfassende Beobachtungen von vielen Bereisungen dieses großen Raumes während seiner Innsbrucker Tätigkeit mit der Durchdringung der einschlägigen Literatur dieses bisher wenig morphologisch bearbeiteten Raumes schufen die Grundlagen des gewaltigen Werkes. Kein Alpengeologe kann heute an diesem Buche vorbeigehen.

Die Fülle des Gesamtstoffes des Werkes wird aber bei weitem übertroffen durch das zweibändige Werk „Die Landschaften des britischen Inselreiches“ (Verlag Springer). Es ist das Lebenswerk des Forschers, an dem er durch Jahrzehnte gearbeitet hat, immer neue geographische Beziehungen erschließend. 1951 erschien der erste Teil, England und Wales betreffend; der zweite Teil über Schottland und Irland ist 1952 herausgekommen; die Wissenschaft dankt ihm in Ergriffenheit für dieses letzte Werk. Durch Bereisungen des Inselreiches kreuz und quer in vielen Jahren — Sölch sprach fließend englisch und hat im Lande zahlreiche fachliche und freundschaftliche Verbindungen mit der dortigen Forscherwelt angeknüpft — aber auch durch enorme Literaturstudien (über 1000 Arbeiten) hat Sölch ein wahres Standardwerk geschaffen. Es ist eine der größten Länderkunden, die je geschrieben wurden. Von der erschöpfenden Beurteilung des geologischen Baues ausgehend, schildert er zunächst die Naturlandschaft, dann die Entwicklung der Kulturlandschaft, die vielfach zum Raubbau führte.

So hat ein Österreicher der englischen Fachwelt geradezu ein Monumentalwerk gebracht. Es war natürlich, daß auf Grund dieser Leistung Sölch die Ehre zuteil wurde, zum Ehrendoktor der Universität Glasgow ernannt zu werden.

Es darf nicht vergessen werden, daß Sölch mit großer Tatkraft sich stets für die Gesamtorganisation der wissenschaftlichen Forschung, auch für deren Finanzierung, gerade in den schwersten Nachkriegsjahren, warm einsetzte, namentlich als Rektor und Akademiemitglied.

Er kannte nur aufopfernde Arbeit und Hingabe im Dienste der Forschung und Lehre. Unübertrefflicher Fleiß war ihm eigen, schon von der Studienzeit her. Damit verband sich bei ihm ehrliche Hilfsbereitschaft und eine offene, gerade Herzlichkeit. Nie trug er eine Maske, hinter der sich eine andere Einstellung verborgen hätte. Diese

Offenheit und Herzlichkeit seines Wesens, das Gefühl des unbedingten Vertrauens, das man ihm gegenüber hatte, errangen ihm zahlreiche Freunde, zu denen mich zählen zu können, einen Gewinn meines Lebens bedeutet. Integer vitae Johann Sölch.

Über Sölch kann man nach Worten Goethe's sagen:

„Er wirkte gut, so wirkt er viel länger, als es Menschen sonst vermögen.“

Wissenschaft, seine Freunde und Schüler werden ihm nicht vergessen. Seine Werke aber leben fort. Gustav Göttinger.

Gedenkworte, gehalten in der Sitzung der Geologischen Gesellschaft  
am 23. November 1951.